

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 6 (1920)
Heft: 27

Artikel: Klärung und Währung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-541831>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

oder an Festtagen, dann allerdings mit einer gewissen umständlichen Feierlichkeit, der man zweifellos das Unbehagen anmerkt, das entsteht, wenn man sich in ungewohnter Situation zu bewegen hat. Sonst geben sich diese Leute beständig Mühe zu beteuern, daß Geschäft, Politik, die soziale Frage und dergl. mit Religion nichts zu tun hätten. Als wesentlich betrachten sie es, sich die Geistlichkeit gewogen zu erhalten, als unwesentlich erscheint ihnen das Dogma, das sie am liebsten wie ein altes Herbarium trocken und dicht zusammengedrängt im hintersten Winkel der Kumpellammer ihres Geistes unterbringen würden, um es sorgfältig vor den Blicken Fremder zu behüten, um ja nicht in den Geruch zu kommen, unmodern zu sein. Sie wären auch sonst bereit, alle möglichen Konzessionen an sympathische Andersgläubige zu machen, nur um die lästigen Eigenheiten des Katholizismus zu verwischen, nur um des Glückes der Anpassung willen.

Allein es ist nun einmal Tatsache, daß der echte alte Katholizismus im Gegensatz zur modernen Religiosität, die sich so gern damit brüstet, vorzüglich Gesinnungsreligion zu sein, eine eminent praktische Religion ist. Das will nicht sagen, er entbehre der Gesinnung, sondern nur, seine Gesinnung sei vielmehr als jene modernen religiösen Stimmungen und Anwandlungen oder Stimmungshäuchlein und Anwandlungsbildchen für die Praxis des Lebens ausgeübt worden. Er hat in Sakramenten und Liturgien, in gottesdienstlichen Formen und Frömmigkeitsgebräuchen eine viel greifbarere, sinnlichere Ausgestaltung erfahren.

Indem er aber das Alltagsleben der Menschen durchdrang, hat er zugleich viel von dessen irdischem und profanem Wesen angenommen, eine Erscheinung, die uns nordischen, vom Geist der modernen sog. Gesinnungsreligion immer etwas angestechten Menschen bei unsern Wanderungen in romanischen Ländern zuerst auffällt und uns oft geradezu in unserm religiösen Gefühl stößt. Der echte Katholizismus der romanischen Völker hat für uns Germanen etwas spezifisch Rationales und Praktisches, weil wir in den Dingen der Religion in ganz besonderem Maß Gemütsmenschen und im Gemütsausdruck reserviert d. h. scheu sind. Aber nur wer der fast kindlich praktischen Religiosität eines hl. Franziskus von Assisi und dem lebenswürdig humoristischen Commonsense eines hl. Bernardino da Siena nahekommt, ist imstande, das eigentliche Wesen des mittelalterlichen Katholizismus zu erfassen. Natürlich war diese katholische Religiosität gerade vermöge ihrer praktischen und rationalen Neigung in ihrer Geschichte dann und wann der Gefahr ausgesetzt, entweder einem Paktieren mit weltlichen Mächten, dem sogenannten Simonismus, oder einer oberflächlichen theologischen Spintifizierung zu verfallen. Dante selbst weist an mehreren Stellen entrüstet auf solche Mißbräuche oder Entartungen hin. Allein die Neigung zur Verweltlichung und zum Rationalismus wird doch auf der andern Seite auch im Mittelalter durch die Weltflucht der Eremiten, die Predigt der Bettelmönche und die intime Gefühlsreligion der Mystiker aufgewogen.

(Fortsetzung folgt)

Klärung und Währung.

am. Unter dem mächtigen Fragenbündel, das die neue Zeit dem denkenden Menschen vor die Füße geworfen, ist auch eine, die ganz besonders den Lehrer und Schulfreund angeht. Die Reform der Schule!

Wo sich niemand dem allgemeinen Zug nach links entgegenstemmt, ist sie zur Revolution geworden; wo ernst und bedächtig die Ueberlegung prüft und urteilt, kann sie Besserung werden.

Auch in der Schweiz hat diese Bewegung die Lehrerschaft ergriffen und macht sich Lust in lauten und nicht immer klaren Forderungen nach neuzeitlichen „Fortschritten“. Uns liegt heute eine ruhige und nüchterne Klärung und Währung jenes Punktes der

Schulreform — dieser Titel kann ja mittelbare und unmittelbare Anwendung beanspruchen — am nächsten, der gegenwärtig im Kanton Luzern unter dem Stichworte „Amts- oder Wahlpräsidium der Bezirkskonferenz“ in lebhaftem Für und Wider besprochen wird.

Die diesjährige Pfingsttagung des Luzerner Kantonalverbandes kathol. Lehrer, Lehrerinnen und Schulmänner hat in Vortrag und Erörterung diesen Gegenstand bewertet und der Berichterstatter im „Vaterland“ zielsicher als Ergebnis festgestellt, daß dieser Sache grundsätzliche Bedeutung zukomme. Diese Verhandlungen haben aber auch mit Deutlichkeit bewiesen, daß man

sich nicht überall, in Hinsicht auf Wesen und Tragweite vorliegender Frage, genügend Rechenhaft zu geben vermag, und daß man da und dort gewillt zu sein scheint, um das Einsengericht einer höchst zweifelhaften „demokratischen Errungenschaft“ ein wertvolles Gut grundsätzlicher Natur preiszugeben.

Wer will das Wahlpräsidium? Andere Vereine, die nicht auf grundsätzlich katholischem Boden stehen, haben es als „great attraction“ auf ihr Programm genommen, und unter uns gibt es ein paar große Kinder, die da glauben, Vereinen anderer Richtung einige unsichere Kantonsisten abzugewinnen, wenn man dieses Postulat auch mit unsern Anträgen zur Revision des Konferenzreglementes verbände. Diese haben nichts gelernt und nichts vergessen! Denn nie und nimmer darf um eines zeitlichen Gewinnes willen, in unserm Falle also wegen vermeintlicher Vermehrung des Mitgliederbestandes oder wegen erhoffter Rückkehr verlornen Schafe, eine Forderung auf unser Programm genommen werden, die nur um den Preis eines Grundsatzes erhoben werden kann. Daß aber das in unserer Frage zutrifft, soll später gezeigt werden.

Es wird nun nicht an solchen fehlen, die mit einem bedenklichen Über dem entgegneten. Wie heißt das Über? „Es sind ja auch Leute unserer Gesinnung in sogenannten neutralen Lehrervereinen, und die wären ganz gewiß nicht dabei, wenn . . . wenn . . .!“

Es sei uns hier ein Wort über unsere Stellung zu sogenannten neutralen Vereinen gestattet!

Wenn es je eine Zeit gab, die uns Katholiken in einer eisernen Phalanx sehen will, dann ist es diese, in der wir leben, und in der über kurz oder lang der Kampf für Wahrheit und Irrtum, der Kulturkampf mit schärfsten Waffen begonnen und beendet werden wird. Seine Feuer Signale sind von allen Sehenden gesichtet! In dieser Zeit aber haben wir Recht und Pflicht auf alle, die nach Geburt und Gesinnung zu uns gehören, und wir müssen, gern oder ungern, richten und urteilen nach dem Schriftworte: „Wer nicht für mich ist, ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut.“ Eine Neutralität ist nur da erlaubt, wo es sich um gleichgiltige Dinge oder um solche handelt, die nicht außerhalb der Grenzen der Gutherheit stehen.

Und wer die Qual der Wahl scheut und sich nicht offen zum erkannten Guten bekennt, der leidet entweder an geistiger Verzerfettung oder an Feigheit. Alem. Brentano hat nicht ohne Ursache das Wort geprägt: „Zum Hassen oder Lieben, ist alle Welt getrieben. Es bleibt keine Wahl, der Teufel ist neutral.“ Nach moderner Auffassung ist ja freilich der Teufel schon ein Eugendbold, so lange er nicht ausdrücklich die Partei des Schlechten oder der Schlechten ergreift.

Unsere Grundsätze verlieren immer in der Neutralität, weil wir eben allein auf positivem und produktivem Boden stehen und schon rückwärts kommen, wenn wir nicht fortwährend bauen und erzeugen. Der Liberalismus ist seinem Grund und Wesen nach Negation, und wo er positive Arbeit zu leisten scheint, ist es deswegen, weil seine Vertreter, besser als ihr System, nicht folgerichtig handeln. Seine Anhänger gewinnen aber schon, wenn es ihnen gelingt, positiv Gerichtete auf den Isolierschemel der Neutralität zu setzen. Sie brauchen diese gar nicht sofort auf ihre Seite zu ziehen, das kommt dann von selbst, weil eben ein Neutralsein in grundsätzlicher Beziehung unmöglich ist und besten Falles als Sprungbrett zu jenen Parteien dient, welche die katholische Geistesrichtung bekämpfen oder ihr wenigstens unfreundlich gegenüberstehen. Könnte man den Frühling in einen Sack sperren, so wären zwei Möglichkeiten gegeben: entweder würde der Frühling seine Sprößlinge durch die Wände hindurchzwingen oder er müßte ersticken. Ein Drittes gibt es nicht! Die Anwendung heißt: entweder lebt der Katholik folgerichtig nach seinen Grundsätzen, indem er baut und wirbt, oder er geht geistigerweise zu Grunde, sei es, daß er gar nichts mehr mitmacht, oder sei es, daß er sogar abfällt. Immer aber ist er für unsere Arbeit verloren!

Die Vereine anderer Richtung haben selbstverständlich von ihrem Standpunkte aus das Recht, nach ihren Paragraphen zu leben; wir aber sind nicht gezwungen, farbenblind zu sein und an der angeblichen Farblosigkeit sog. neutraler Vereine auch keine Farbe zu entdecken. Wir beschäftigen uns mit ihnen nur hinsichtlich ihrer katholischen Mitglieder und jener, die meinen, zwei Herren dienen zu können. Wir geben auch ohne weiteres zu, daß obige grundlegende Gedanken nicht in allen Punt-

ten samt und sonders unmittelbar auf sie ihre Anwendung finden, aber wir ziehen vor aller Welt radikal unsere Folgerungen und müssen das tun, weil die kathol. Geistesrichtung nicht auf Augenblickserfolge abstellt, sondern Arbeit auf lange Sicht leistet. Unsere Buchführung rechnet nicht mit Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten, sondern mit Sicherheiten, und deshalb können wir nur die Ganzen, die Unentwegten als Gewinn buchen.

Sogenannte neutrale Vereine, die zu Fragen der Erziehung Stellung nehmen, gehen in ihren Mitteln und nach ihren Zielen oft Wege, die ein kathol. Bürger — immer zu verstehen: wenn er grundsätzlich handelt — nicht mitgehen kann, außer er verzichte auf das, was er seinem Namen nach zu vertreten vorgibt. Wer das nicht einsehen kann oder will, ist entweder unfähig, den Dingen auf den Grund zu sehen, oder er zieht es vor, in der Tarnkappe grundsätzloser Diplomatie sich durchs Leben zu schlagen. Es ist nicht an uns, die Mitglieder sog. neutraler Vereine auf ihre gute Treue zu prüfen. Wir können uns jedoch der Gedanken nicht entschlagen, daß neben unverbesserlichen Optimisten und ehrlichen Utopisten, daß neben „schlauem“ Angehörigen unserer Richtung auch solche dabei sind, die ganz genau wissen, wo letzten Endes der Kurs hingeht und schon mit dem Riechfläschchen für die Frau Nachbarin bereit stehen, um, wenn der hocherfreuliche Augenblick erscheint, der den Verein als Vorposten irgend einer andern — nur nicht katholischen — Geistesrichtung enthüllt, etwaige aufsteigende Bedenken nach Art der Schwindelanfälle zu behandeln.

Das ist unsere Meinung über Vereine sog. neutraler Natur, die nicht amtlichen Charakter haben, sondern nach freiem Ermessen sich mit Erziehungsproblemen beschäftigen wollen, und wir fügen bei, daß es noch lange nicht die schärfste Lesart darstellt.

Wie kam man nun aber dazu, die Forderung des Wahlpräsidiums zu stellen, d. h. zu verlangen, daß die Bezirkskonferenzen nicht mehr durch den Inspektor, wie das Erziehungsgesetz es vorschreibt, sondern durch irgend ein dazu erwähltes Mitglied der Konferenz präsiert werden sollen?

Wir sind Kinder unserer Zeit, und Kinder greifen nach allem, was neu ist, was glänzt und gleißt. Nur jene sind nicht zu begreifen, die u. a. glauben, man müsse diese Forderung auch stellen, um nicht wie-

der „post festum“ aufzustehen. Wir sind es aber doch wieder und zwar trotz der unverständlichen und krampfhaften Anstrengung, den Anschluß ja nicht zu verpassen. Jene, die in Rußland und Deutschland die sog. Demokratie bis zum Unsinn getrieben haben, sind bereits am Rückwärtszitiern und beten heute wieder an, was sie gestern verbrannt. Wir aber sollen trotzdem den ganzen Zirkel auch mittanzen, um ja die köstliche Gelegenheit nicht zu verscherzen, am eigenen Leibe die Folgen zu spüren? Selbstredend begehen wir nicht die Uebertreibung zu behaupten, daß jetzt die Frage betr. Amts- oder Wahlpräsidium eine solche sei, von der das ganze Wohl und Wehe z. B. der Schule abhängt oder mit der unsere Ansichten über Erziehung fallen und stehen, sondern wir wollen nur das Grundsätzliche in ihr, das sich durch Folgerungen von selbst ergibt, beleuchten und jene, die darin eine „demokratische Errungenschaft“ sehen, veranlassen, ihre Meinung einer nochmaligen Durchsicht zu unterziehen und zu prüfen, ob sie nicht vielleicht einem Schlagworte zum Opfer gefallen seien.

Das Wort „Demokratie“, das unruhige Köpfe in schlechter Absicht und mit gefälschter Auslegung unter die Massen geworfen, hat viele, auch solche mit besten Vorsätzen, irre geführt und noch mehr verborben. Es bleibt ein Zauberwort, das die Zukunft zu grell beleuchtet, um wahr zu sein. Da müssen wir in des Wortes schönster Bedeutung grundsätzlich sein! Das Paulinische Axiom „Prüfet alles, behaltet, was gut ist“ stellt das Fundament katholischer Geistesrichtung dar und hindert uns, vor jedem modernen Schlagworte anbetend niederzufallen und ungelesen und ungeprüft zu unterschreiben, was die Propheten des Alltags marktschreierisch verkünden. Den Ruhm, um jeden Preis fortschrittlich zu sein, überlassen wir neidlos den andern, aber auch das zweifelhafte Vergnügen, „all Neu und Wädel“ die Feste einer Revision zu unterziehen.

Das Wahlpräsidium soll eine „demokratische Errungenschaft“ sein! Daß aber damit wieder, und da beginnt für uns in diesem Falle die Grundsätzlichkeit, ein Angriff auf eine bestehende Autorität verbunden ist, scheinen auch in unserm Lager nicht alle einzusehen. Nicht alles, was sich demokratisch nennen läßt, ist von vorneherein gut, und erst recht nicht, wenn es sich unter Mißbrauch dieses Wortes so einführt. Jede Autorität, sei es die eines Lehrers, eines

Polizisten, eines Beamten, eines Inspektors (Amtspräsident der Bezirkskonferenz!), eines Pfarrers, einer Regierung, usw., gehört zur „lebendigen, keimreichen, zukunftsstarken Hinterlage“ des Pflichtenheftes eines kath. Staatsbürgers und muß um jeden Preis geschützt werden. Der Geist der Revolution, der sich, um grundsätzlich zu sprechen, in jedem Antasten irgend einer Autorität kundgibt, kann nur dadurch überwunden werden, daß die Tradition jede Autorität, die

kleinste nicht ausgeschlossen, unbedingt verteidigt. Die alten Revolutionen befeitigten kein „System“, sondern höchstens einen Träger desselben; die heutige Revolution ist folgerichtiger und geht aufs Ganze, d. h. sie vernichtet das System selbst. Und darum fordert die Vernunft den lückenlosen Schutz des ganzen Systems. Ein solches aber ist die Autorität in ihren verschiedensten Trägern! Also!

Dies zur Klärung! (Fortsetzung folgt.)

Ein Notschrei aus Wien.

Die Lehrer an den katholischen Privatanstalten in Wien gelangen mit einem ergreifenden Hilferuf an den katholischen Lehrerverein der Schweiz, wir möchten ihnen in ihrer bittersten Not helfen. Jedermann weiß, daß der Großteil der Wiener Bevölkerung sich in tiefstem Elende befindet, und vielleicht am schlimmsten daran sind gerade unsere lieben Kollegen an den katholischen Privatanstalten. Wohl ist schon viel, sehr viel für Wien gesammelt worden, allein die bescheidenen Schulmeister kamen in ihrem Idealismus immer zu spät, wenn's an's Teilen der Liebesgaben ging.

Wir katholische Lehrer der Schweiz wollen ihnen nach Möglichkeit helfen. Es ist dafür gesorgt, daß unsere Gaben nicht in unwürdige Hände gelangen. Herr Prof. Bernhard Merth, Schriftleiter der „Oesterreichischen Pädagogischen Warte“, des kath. Lehrerorgans, von dem aus der Hilferuf an uns ergangen ist, bürgt dafür vollauf.

Um unsern Lesern einen Begriff zu geben von der Not, in der sich unsere katholischen Kollegen in Wien befinden, notieren wir folgende, auf Tatsachen beruhende **Detailpreise**: Mehl 60 Kr., Fett 120–140 Kr., Butter 200 Kr., Fleisch 140–160 Kr. per Kilo, 1 Liter Milch 10–14 Kr. Der billigste Anzug kostet 10–12,000 Kr., ein Hut 600–1000 Kr.

Und dabei bezieht ein Lehrer an den katholischen Privatlehranstalten, denen die Regierung, seitdem die sozialistische Republik besteht, die frühere staatliche Subvention gänzlich entzogen hat, im **Monat** 400–600, oder wenn's hoch geht, 800 Kronen **Gehalt**! Wie sollte unter solchen Verhältnissen die Not nicht unerträglich werden!

Vor allem wünscht man Naturalien: **Kleider, Wäsche, Hüte, Strümpfe, Socken** u. Getragene wie ungetragene werden dankbarst entgegengenommen. Wem es möglich ist, leiste noch einen **Beitrag**.

Wir **eröffnen** hiermit die **Sammlung** für unsere lieben katholischen Wiener Kollegen, die möglichst **rasch** durchgeführt und längstens Ende Juli abgeschlossen werden soll. Wer irgendwie in der Lage ist, zu geben, der gebe; er gebe freudig und rasch, Gott wird es ihm reichlich lohnen!

1. **Naturalien** beliebe man (franko) zu senden an Herrn **Karl Müller**, Lehrer in **Gösta**, St. Gallen, der in zukunftsbestmöglicher Weise diese Sammelstelle übernommen hat.

2. **Barbeträge** sind einzuzahlen an die **Schriftleitung** der „**Schweizer-Schule**“, Luzern, Postcheckrechnung VII 1268, mit dem Vermerk: **Für Wien!**

Allen edlen Gebern ein recht herzliches Vergelt's Gott!

Für den leitenden Ausschuss des
katholischen Lehrervereins der Schweiz:
J. Troxler, Schriftleiter.